Cajamarcas Kampf gegen Covid 19

Im Februar 2019 haben wir mit unseren Kolleginnen und Kollegen in Cajamarca im Norden Perus gemeinsam Patientinnen und Patienten mit Krebserkrankungen erfolgreich operiert, im Mai 2019 erfolgte der Gegenbesuch hier in Berlin mit großzügigen Unterstützung des Fördervereines des Krankenhauses Waldfriede und der Städtepartnerschaft Cajamarca-Berlin Treptow-Köpenick. Im Oktober 2019 führten wir das Projekt durch die großzügige Unterstützung des Fördervereins des Krankenhauses Waldfriede mit unseren Freundinnen und Freunden erfolgreich in Cajamarca fort, wir berichteten darüber. Nun war für Juni 2020 ein weiterer Besuch von uns in Cajamarca geplant, um weiter gemeinsam onkologisch zu operieren und unsere Zusammenarbeit zu vertiefen. Wer hätte geahnt was auf uns zukommt, vor allem auf unsere Freunde in Cajamarca.

Dann nämlich begann Covid 19 die Welt zu umziehen. Peru meldete am 6. März den ersten Fall im Land. Präsident Martín Vizcarra verharmloste die Gefahren der Pandemie in keiner Weise. Die Peruanische Regierung hat schnell und entschlossen gehandelt, Mitte März den Ausnahmezustand ausgerufen, mit häuslicher Quarantäne und Ausgangssperre. Die Provinzgrenzen und die Außengrenzen des Landes wurden geschlossen und der internationale Passagierverkehr auf dem Land-, Luft-, See- und Flussweg wurde ausgesetzt; ein drastischer Lockdown. Seit dem 16. März 2020 ist nicht mehr möglich, nach Peru ein- oder auszureisen.

Peru sieht sich mit einer Vielzahl von Problemen in Bekämpfung der Pandemie konfrontiert, die zu einer der höchsten Sterblichkeiten weltweit führte (65 Tote auf 100 000 Einwohner; Stand 8.8.2020, im Vergleich, Deutschland 11 Tote auf 100 000 Einwohner). Zunächst wurde mit dem Lockdown ein großes Hilfsprogramm für die Menschen, die jetzt ohne Arbeit und Einkommen dastanden, aufgelegt. Die Durchführung war schwierig, da die Behörden unterschiedliche und unvollständige Listen der Berechtigten zur Verfügung hatten, die Auszahlung erging nur über Banken, vor denen sich die Menschen ohne Abstand sammelten und so das Virus weitertrugen, eben auch in den bei den Peruanern so beliebten Märkten, die zunächst noch offen waren.

Bis zu 70% der Bevölkerung Perus arbeitete im informellen Sektor, als sogenannte Solo-Selbständige, sie leben von dem, was sie täglich verdienen und können in keinerlei Vorsorgeabsicherung, wie Krankenversicherung oder Rentenversicherung einzahlen. Ein mehrwöchiger Lockdown war daher nicht durchzuhalten, dies war unmöglich, die Menschen mussten auf die Straße, um etwas zu verkaufen und einzukaufen, zumal die wenigsten Haushalte über einen Kühlschrank verfügen. Hier galt und gilt immer noch, entweder an Hunger oder am Virus sterben, Sicherheitsabstände können hier oft nicht eingehalten werden.

Dazu hat Peru ein sehr defizitäres Gesundheitssystem, das System fasst sich nicht als Dienstleister auf, sondern als eine Art Geschenk an das Volk. Die Infrastruktur der Krankenhäuser ist schwach ausgebaut, in die nicht viel investiert wird. Dies als Folge einer neoliberalen Politik der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts, in der der Markt alles ist und der Staat sich wenig verantwortlich zeigen muss.
Daher existiert es in Peru ein zweigeteiltes Gesundheitssystem mit neben dem staatlichen Gesundheitssystems vielen privaten Anbietern, die Leistung letzterer müssen sämtlich aus eigener Tasche bezahlt werden und gehören oft Unternehmen, die auch gleich die Kredite für die Bezahlung vermitteln und entsprechende Versicherungen anbieten, eine fatale Verquickung.
Die Peruaner haben ein Anrecht auf eine staatliche Gesundheitsversorgung, die dann aber so defizitär ist, dass sie sich viele Peruaner zur Behandlung in private Kliniken begeben, die besser ausgestattet sind, dort aber jede Spritze, jede Kompresse, jeden Eingriff selber bezahlen müssen. Privatkliniken fordern zurzeit bis zu umgerechnet 10 000 Euro als Garantieleistung für die Behandlung eines Patienten mit Covid 19-Erkrankung, dies würde die meisten Peruaner nun auch

noch in den finanziellen Ruin treiben. Auch eine Enteignungsdrohung des Präsidenten an die privaten Betreiber hat keine deutliche Besserung gebracht.
Die Defizite zeigen sich auch in der verfügbaren Anzahl von Intensivbetten. Zu Beginn der Pandemie gab es in Peru laut Gesundheitsministerium lediglich 276 Intensivbetten, Mitte Juli 1 452 Betten und das für ein Volk von ca. 32 Millionen Einwohnern. Zum Vergleich stehen in Deutschland 30 300 Intensivbetten, bei ca. 83 Millionen Einwohnern, zur Verfügung. In Peru ist jedes Intensivbett schwer umkämpft.
Zudem herrscht in Peru ein gravierender Mangel an medizinischem Sauerstoff, dieser wird dringend benötigt, da es sich bei Covid 19 ja zunächst um eine Erkrankung der Lunge handelt. Den Markt teilen sich zwei internationale Unternehmen, die Monopolstellung haben und so ursächlich für die Preistreiberei sind. Zudem wird Sauerstoff auch für den Bergbau gebraucht, der laut Regierung systemrelevant ist und vom Lockdown nicht betroffen ist. Die Preise für medizinischen Sauerstoff sind explodiert und für die Bevölkerung, wenn überhaupt verfügbar, unerschwinglich geworden, die Krankenhäuser sind unterversorgt. Nach welchen Vorgaben die beiden Hersteller Sauerstoff produzieren und auch verkaufen ist unklar.
Bis zum heutigen Tag (8.8.2020) sind in Peru offiziell 463 875 Menschen an Covid 19 erkrankt, von denen 20 649 gestorben sind, obwohl von einer hohen Dunkelziffer ausgegangen wird, diese wird mit bis zu 43 000 Toten angegeben.

In Cajamarca sind die beiden größten Krankenhäuser, das Hospital Regional Docente de Cajamarca (MINSA) und das Krankenhaus Simon Bolivar (EsSalud) zur Versorgung der Covid 19 Patienten eingebunden. Die Kapazitäten sind zur Behandlung der betroffenen Patienten sind so ausgeschöpft, dass sich die Behandlung der anderen erkrankten Patienten verzögert oder nicht stattfindet, dies gilt leider auch für unsere, an verschiedenen malignen Tumoren erkrankte Patienten, dies hat schon zu einer nachweislichen erhöhten Streberate auch unter diesen Patienten geführt. Das medizinische Personal ist fast ausschließlich mit der Bekämpfung der Pandemie beschäftigt, wie uns unsere Freunde vor Ort immer wieder berichten, hierbei setzten sie tagtäglich ihr Leben aufs Spiel, wenn irgend möglich wird erkranktes medizinisches Personal nach Lima ausgeflogen, dies ist aber leider oft nicht möglich.

Cajamarca ist zunächst noch einigermaßen durch die Pandemie gekommen, das liegt an der Lage im Norden des Landes, nicht so nah an der Küste, mit dort ungleich viel mehr erkrankten Menschen. Mit der Beendigung der Quarantäne am 1. Juli wurde auch das Reisen innerhalb Perus wieder möglich, die Aufhebung der Quarantäne erfolgte aus wirtschaftlichen Interessen der Regierung, die Fallzahlen und Anzahl der Toten stieg in diesem Zeitraum in Peru weiter an, von landesweit bis zu 4000 Neuinfektionen täglich auf bis zu, nach Aufhebung der Quarantäne, aktuell 8000 Neuinfektionen. Die Anzahl der Infizierten stieg auch in Cajamarca und bringt die Krankenhäuser zwischenzeitlich an den Rand des Kollapses.
Die Friedhöfe können die Anzahl an Toten nicht mehr bewältigen, es gibt zur Beerdigung von Angehörigen Zahlungsforderungen von bis zu 20 000 Soles (ca. 4 800 Euro) nur für die Berechtigung der Grabstellennutzung, was für die meisten Peruaner unerschwinglich ist. Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass Cajamarca, wie andere Regionen in Peru auch, wieder zu Quarantänemaßnahmen greifen musste, eine Abflachung der Kurve an Neuinfektionen ist nicht absehbar.

Unsere Freunde vor Ort stehen im täglichen unermüdlichen Kampf unter Einsatz ihres Lebens gegen die Pandemie. Das berichtet uns Dr. Pedro Lovato, der in seiner Funktion als Dekan des Colegio de Médicos de Cajamarca, eng in die Bekämpfung der Pandemie eingebunden ist. Es fehlt an allem; Sauerstoff, Schutzausrüstung, Masken, Beatmungsgeräte, Intensivpersonal. Trotz all der widrigen Umstände werden unsere Freunde nicht müde den Kampf gegen diese Pandemie weiterzuführen.

Wir stehen im engen Austausch und können zumindest moralische Unterstützung leisten, unsere uneingeschränkte Solidarität bekunden und unseren Freundinnen und Freunden viel Kraft, Erfolg, Glück und Gottes Segen in der Bekämpfung der Pandemie wünschen und sie in unseren täglichen Gedanken begleiten. Mögen sie all dies unversehrt überstehen.

Dr. med. Marius Penzenstadler Dr. med. Armin Wagner



Warten auf Sauerstoff


Patient übernachtet im Freien wegen fehlenden Betten



NOTA INFORMATIVA

Cajamarca, 05 de Agosto de 2020

Una de nuestros médicos cajamarquinos, joven residente de medicina interna, infectada a causa del Covid 19, se encuentran en un estado de salud complejo por presentar insuficiencia respiratoria aguda Es por ello, que nuestro Consejo Regional de Cajamarca ha realizado las coordinaciones oportunas con las entidades correspondientes para su traslado a la ciudad de Lima.

El día de hoy miércoles, en las próximas horas de la tarde será trasladada vía aérea para ser internada y recibir la atención especializada para su pronta recuperación.

Como Consejo Regional de Cajamarca, agradecemos al Consejo Nacional del Colegio Médico del Perú por el apoyo permanente, esto nos permite seguir vigilantes y estar pendientes de la salud de nuestros médicos y así apoyarlos para que puedan recibir la atención inmediata necesaria.

CONSEJO REGIONAL XVII CAJAMARCA

An Covid 19 schwer erkrankter Assistenzarzt wird nach Lima ausgeflogen



Dr. Pedro Lovato (Mitte) mit einer Spende von Schutzausrüstung